

FRANKREICH

US-BASEN

Boden, Himmel, See

Im Jahre 1944 kamen die Amerikaner, de Gaulles Frankreich zu befreien. 1966 will de Gaulle Frankreich von den Amerikanern befreien.

Innerhalb Jahresfrist, so eröffnete de Gaulles Außenminister Couve de Murville am Montag letzter Woche dem Pariser US-Botschafter Charles Bohlen, müßten die amerikanischen Militär-Basen in Frankreich entweder geräumt oder — nach vorangegangenen Verhandlungen — französischem Kommando unterstellt werden.

Noch am gleichen Tag gab Präsident Johnson seine Antwort: Er lehnte französisch-amerikanische Verhandlungen über die Zukunft der Basen ab und verwies de Gaulle an eine Instanz, die der Franzose gleichfalls exilieren möchte: die Nato.

Damit ist das Match zwischen den Präsidenten in Washington und Paris in ein entscheidendes Stadium getreten. Bislang hatte Johnson alle Animositäten de Gaulles wohlwollend übergangen: Er nahm hin, daß der Franzose Rotchina anerkannte und die amerikanische Intervention in Vietnam verdammt; er reagierte nicht, als de Gaulle den „Dollar-Kolonialismus“ Washingtons und die Gewaltherrschaft Moskaus in einem Atemzug nannte.

Aber auf den angedrohten Hinauswurf hin mußte er kämpfen. Er fühlte sich, wie er seinem Außenminister Rusk gestand, erstmals richtig brüskiert. Denn die Weltmacht Amerika kann sich von de Gaulle sowenig in den Atlantik jagen lassen wie vom Vietcong in den Pazifik.

Lange Zeit hatte das State Department noch geglaubt, Frankreich strebe nur eine symbolische Kontrolle über die amerikanischen Basen auf französischem Boden an. Auf seiner Pressekonferenz vom 21. Februar sagte de Gaulle zwar, daß künftig „Boden, Himmel, See und jedes ausländische Element in Frankreich nur unter französischer Autorität stehen“ müßten. Aber erst danach ließen französische Diplomaten in Paris durchblicken, was unter „Autorität“ zu verstehen sei: die volle Verfügungs- und Kommandogewalt über die amerikanischen Basen.

Diese Basen — 54 Stück, davon 26 größere (siehe Karte) — erstrecken sich in einem breiten Gürtel von der Atlantikküste bis nach Ostfrankreich zwischen Laon im Norden und Phalsbourg im Süden. Es sind vor allem die von Aufklärungsgeschwadern belegten Luftstützpunkte Laon und Toul, der Flugplatz Evreux, wo eine Ersatzgruppe der taktischen US-Luftstreitkräfte liegt, sowie der große Versorgungsstützpunkt Châteauroux, der Ersatzteillager und Reparaturwerkstätten für alle Fliegerverbände der Nato beherbergt.

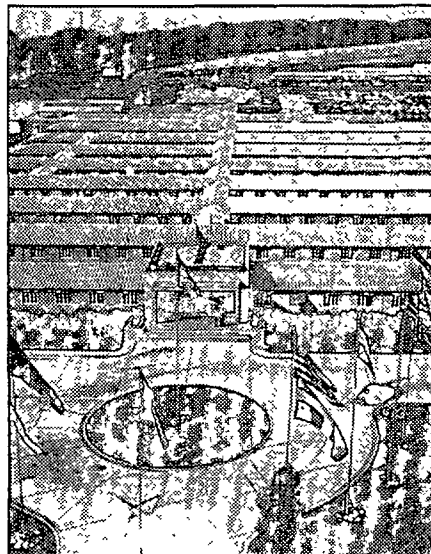
Auf zehn Jagdbomber-Flughäfen lebt nur US-Personal, das im Ernstfall einzufliegende Geschwader betreuen kann.



In vierzig Depots lagert Material, mit dem die VII. US-Armee und das 17. US-Luftwaffenkorps in Deutschland einen Monat lang versorgt werden können.

Eine Pipeline führt von Donge bei St. Nazaire an der Atlantikküste nach Huttenheim in der Pfalz. Sie kann den Kraftstoff-Bedarf der VII. Armee decken und die Tanks von 1200 Kampfflugzeugen füllen.

Obschon diese Nutzung von 54 französischen Grundstücken in (geheimen) amerikanisch-französischen Verträgen geregelt ist, sieht de Gaulle darin eine 54fache Verletzung seiner Souveränität. Er will, daß es hinter den Maschendraht- und Bretterzäunen der US-Basen künftig zumindest nicht anders zugeht als auf den US-Basen in England: Ein dort stationiertes US-Flugzeug braucht für jeden Flug die Erlaubnis des britischen base-commander. Das Flugziel muß dazu genau angegeben werden.



Hauptquartier der Nato-Truppen (Shape) Gastgeschenk des Generals

In Frankreich hingegen wird den französischen Luftleitstellen nur mitgeteilt, daß ein bestimmter Luftraum benutzt werden soll — ob etwa zum Transport von US-Eingreifverbänden in andere Länder (wie 1962 in den Kongo), erfahren die Franzosen erst später. Das will de Gaulle künftig verhindern: Er will die militärischen Bewegungen und Luftoperationen der USA in Europa kontrollieren.

Da die Nato in seinen Augen ein Instrument zur Ausübung der amerikanischen Vorherrschaft ist, sollen mit den Amerikanern auch alle integrierten Nato-Stellen von französischem Boden verschwinden,

vor allem das von US-General Lemnitzer kommandierte Hauptquartier der alliierten Streitkräfte Europa (Shape) in Rocquencourt bei Paris und dessen Ableger für Mitteleuropa, dem der französische General Crépin in Fontainebleau vorsteht.

Der Nordatlantik-Rat dagegen darf auch künftig an der Pariser Porte Dauphine wohnen und tagen: Er ist eine reine Botschafterkonferenz ohne integrationistische Mäkel. Außerdem beabsichtigt de Gaulle, 1969 zwar völlig aus dem militärischen Teil der Nato auszuscheiden und daher auch die noch integrierten französischen Truppen in Deutschland der Nato zu entziehen; Mitglied der 1949 geschlossenen Grund-Allianz, des „North Atlantic Treaty“, will er aber bleiben, was theoretisch möglich ist. Diese Allianz hätte dann allerdings mehr deklamatorischen als militärischen Wert.

US-Staatssekretär Ball warnte daher — noch bevor de Gaulles Botschaft an Johnson in Paris überreicht wurde — den französischen Botschafter Lucet: Wenn Frankreich sich so verhalte, daß die Nato durch seine Schuld nicht mehr aktionsfähig sei, könnten sich die anderen Staaten und insbesondere die USA nicht länger an die Beistandsklausel zum Schutze Frankreichs gebunden fühlen.

Lucet übermittelte die Warnung nach Paris. Aber de Gaulle hatte es eilig, Integrierte und Amerikaner des Landes zu verweisen: In drei Monaten fährt er nach Moskau; der Hinauswurf der Amerikaner ist ein passendes Gastgeschenk. Und spätestens in zwölf Monaten hat er daheim Parlamentswahlen; Anti-Amerikanismus ist in Frankreich populär.

De Gaulles unhöfliche Hast läßt andererseits in den USA die sentimentale, auf Lafayette zurückgehende Vorliebe für alles Französische schon leicht erkalten: Amerikanische Frontkämpfer schickten ihre französischen Kriegsorden nach Paris zurück.